

wird, auf Annahmen wie auf Unwägbarkeiten beruht, so ist sie alles in allem gut begründet und als Modell schlüssig. Problematisch ist vielmehr der erste Teil, der nicht immer sauber recherchiert ist, und dem in der Argumentation auch keine wirklich entscheidende Rolle zukommt. Ein strafferer, weniger verschachtelter Text hätte dem Buch gut getan; so tut man sich als Leser doch schwer, die wesentli-

chen Ergebnisse – auch eine Zusammenfassung kann dies nicht ersetzen (150f.) – herauszufiltern. Daß schließlich bei annähernd drei Dutzend Anmerkungen vergessen wurde, die abgekürzt zitierten Titel in das Literaturverzeichnis aufzunehmen, schmälert ein wenig den guten Eindruck, den die Publikation trotz aller kritischen Einwände hinterläßt.

Uwe Gast

CHRISTOPH BRACHMANN

Memoria - Fama - Historia. Schlachtengedenken und Identitätsstiftung am lothringischen Hof (1477-1525) nach dem Sieg über Karl den Kühnen

Berlin, Gebr. Mann 2006 (Habil-Schr. Berlin, FU, 2004). 391 S., 232 S/W- und 20 Farbabb., Personen- und Ortsregister. ISBN 978-3-7861-2533-3. € 98,-

Der Begriff der *memoria* als u. a. alle Formen des Totengedenkens umfassendes Phänomen hat sich etabliert (vgl.: Otto Gerhard Oexle, *Memoria als Kultur*, in: ders. [Hrsg.], *Memoria als Kultur*, Göttingen 1995, S. 9-78; Wolfgang Haubrichs in: ders. [Hrsg.]: *Memoria in der Literatur*, Stuttgart 1997, S. 3-10; *Les lieux de mémoire*, hrsg. v. Pierre Nora, 8 Bde., Paris 1984-1992; Jan Assmann, *Das kulturelle Gedächtnis. Schrift, Erinnerung und politische Identität in frühen Hochkulturen*, München 1992). In diesen Kontext reiht sich Brachmanns Studie über die Pflege der Erinnerung an den Sieg Herzog René's II. von Lothringen über Karl den Kühnen von Burgund am 5. Januar 1477 ein. Einzelne Ergebnisse hat er vorab publiziert: Le »Songe du Pastourel« de Jean du Prieur: une chronique allegorisée au service de la mémoire lorraine de la bataille de Nancy (5 Janvier 1477), in: *Hofkultur in Frankreich und Europa im Spätmittelalter. La culture de cour en France et en Europe à la fin du Moyen Âge*, hrsg. v. Christian Freigang und Jean-Claude Schmitt (Passagen/Passages Bd. 11), Berlin 2005, S. 403-430. Brachmann beschreibt die »Memoriallandschaft« (S. 15)

in und um Nancy und Bar-le-Duc, herzogliche Stiftungen von Bau- und Bildwerken, sowie Werke der Hofpoesie und Historiographie, um die politischen und propagandistischen Aussagen aufzudecken, unabhängig von ihrer künstlerischen Qualität. In diesem Sinne ist das Buch eine Studie zur politischen Ikonographie, die Brachmann in Anlehnung an einen Titel Oexles unter den Schlagworten *Memoria - Fama - Historia* zusammenfaßt (O. G. Oexle, *Fama und Memoria. Legitimationen fürstlicher Herrschaft im 12. Jh.*, in: ders. [Hrsg.]: *Heinrich der Löwe und seine Zeit*, Bd. II, München 1995, S. 62-68). *Memoria* meint hier vor allem die Art der Überlieferung der Geschehnisse zum eigenen Ruhm, *Fama*, auch mittels der Hofhistoriographie, *Historia*. In Gang gebracht und vorangetrieben wurde der untersuchte Vorgang von René II. (1451-1508, Herzog seit 1473) und seinem Sohn Antoine le Bon (1489-1544, Herzog seit 1508). Er förderte die Entstehung eines lothringischen Identitätsgefühls und wirkt bis heute nach.

Ein Abriß der Geschichte Lothringens von ca. 1400 bis zur Bestattung Karls des Kühnen in

Nancy durch René II. im Januar 1477 erklärt René's Ausgangssituation, als er sich im endlich zurückgewonnenen Herzogtum auf Dauer niederließ. Seine Wappen, Münzen und Siegel, wie auch seine Wort- und Bilddevisen stehen oft mehr für Herrschaftsanspruch als für Realität. Sie zeigen zugleich, wie eng er an die Politik seines damals noch lebenden Großvaters König René I. anknüpfte und, »zumindest nach 1480, konkret die Nachfolge König René's d'Anjou« antreten wollte (S. 349). Ihm folgte er auch in der Verehrung des hl. Nikolaus und der Förderung der Franziskaneroberservanten, und seine Bestattungsfeierlichkeiten orientierten sich an denen seines Großvaters.

René II. bemühte sich, mit seinen begrenzten finanziellen Möglichkeiten neben der Übernahme von Künstlern René's I. qualifizierte Künstler aus ganz Europa anzuwerben. Seine Hofbibliothek unterschied sich von der französischen und burgundischen vor allem durch einen relativ hohen Anteil gedruckter Bücher, humanistischer Literatur und italienischsprachiger Werke, die er z. T. von René I. geerbt hatte. Für die humanistische Literatur spielt das mit dem lothringischen Hof personell verflochtene »Gymnase vosgien« des Chorherrenstifts von Saint-Dié – Dichter, bildende Künstler, Gelehrte – eine wichtige Rolle.

Der Hof residierte in Bar-le-Duc und in Nancy, wobei Bar wohl bis zur Fertigstellung des Palastes in Nancy ca. 1505 als Hauptresidenz diente. Das Schloß von Bar wurde ab 1502 durch einen Neubau ersetzt und diente später als Witwensitz. René II. baute sein Herrschaftsgebiet auf Kosten der Bistümer Metz, Toul und Verdun aus durch die Einsetzung von Verwandten ins Bürgermeister- bzw. Bischofsamt, durch Drohungen und Versprechen.

Für die Siegesmemoria bot der Großvater kein Vorbild. René errichtete, wohl aus Geldmangel erst ab ca. 1490, zahlreiche Stiftungen, die Antoine vollendete, v. a. in Saint-Nicolas-de-Port und in der Hofkirche Saint-Georges von Nancy. Den Anfang machte ein Kreuz, das René zu Ehren Karls des Kühnen und als Dank

für den Sieg errichten ließ. Es war einem Kreuzreliquiar nachgebildet, das als »Croix d'Anjou« bekannt war. Zu den frühen bescheidenen Stiftungen zählt auch eine Verkündigungsgruppe in einer Wallfahrtskapelle in Sion, deren Bild René als persönliches Schutzzeichen auf einer Standarte in der Schlacht mitgeführt hatte, in Anlehnung an jene der Jeanne d'Arc.

1498 wurde die Wallfahrtskirche Notre-Dame de la Victoire et des Rois an dem Ort geweiht, wo die ca. 4000 gefallenen Burgunder bestattet worden waren. Das Patrozinium der Hl. Drei Könige war wegen des Datums der Schlacht gewählt worden. Brachmann weist nach, daß das Herzogspaar von Anfang an wesentlich stärker an Bau und Ausstattung beteiligt war als bisher angenommen. Eine dort verwahrte Schutzmantelmadonna wurde bis ins 18. Jh. immer wieder kopiert und so zu einem Wahrzeichen des Landes.

Der bei der Belagerung nahezu zerstörte Herzogspalast von Nancy wurde neu errichtet. In der alten Hofkirche Saint-Georges errichtete René Meßstiftungen für den hl. Renatus und zwei tägliche Messen zu Ehren der Verkündigung sowie eine skulptierte Verkündigungsgruppe, alles Anspielungen auf den Sieg von 1477. Die von ihm 1482 neu gestiftete Observantenkirche, ebenfalls auf dem Palastgelände, sollte Saint-Georges als Grablege der lothringischen Herzöge der Linie Anjou-Vaudémont ablösen. Die dortige Bestattung des burgundischen Herzogs und seines Statthalters in Lothringen entsprach nicht nur ritterlichem Ehrencodex, sondern die »Ausstellung der wichtigsten ‚Siegestrophäe‘« (S. 114) ersparte René die Großzügigkeit, den Leichnam dessen Familie zu überlassen. 1500 ließ ihm René ein Grabmal errichten, das zugleich explizit als Denkmal dieses Sieges gedacht war, wiederholt 1502 in einem Bronzerelief und der Stiftung (16.1.1502) einer Prozession am Jahrestag der Schlacht, die bei eben dieser Tafel begann. Karls Überführung nach Brügge geschah erst 1530.

In Saint-Nicolas-de-Port war René maßgeblich beteiligt am Bau einer Wallfahrtskirche des hl. Nikolaus, seines persönlichen Patrons (Baubeginn 1495/96) und Helfers in der Schlacht.

Brachmann referiert kurz die Baugeschichte, um sich auf die Ikonographie der Chorfenster zu konzentrieren. Die Verkündigung im Zentrum flankieren René und sein Nachfolger mit den hll. Nikolaus und Antonius von Padua. Die Register darüber zeigen von den Anjou besonders verehrte Heilige. (Hier kann sich der Verfasser auf Vorarbeiten anderer Forscher stützen.) Verglichen mit früherem Schlachtengedenken in Form von Gedenkgottesdiensten und Prozessionen ist René's Propaganda durchaus innovativ und ungewöhnlich intensiv.

Die zweite Hälfte des Buchs setzt sich mit der literarischen und historiographischen Aufbereitung des Sieges auseinander. Hier wird Neuland erschlossen: Die Gesamtsicht des Materials (Chronistik, allegorische Dichtung, persönliche Äußerungen René's, Scheindialog zweier Höflinge, Panegyrik) entfaltet ein breites Spektrum der *memoria*. Die Häme der Elsässer und Schweizer Reimchroniken wird in der lothringischen Chronistik vermieden, was Brachmann auf Standesunterschiede von Fürst und Stadtbürgertum und eine abweichende Zielrichtung der Lothringer zurückführt. Abgesehen von kleineren Werken und der *Chronique de Lorraine* (1484-89) entstanden die Texte erst um 1500, so die *Brève Généalogie* und die *Nanceïde*. Brachmann arbeitet die jeweiligen Unterschiede zwischen Realität und literarischer Darstellung im Hinblick auf das Bild René's II. heraus.

Antoine baute das Schlachtengedenken weiter aus: eine Meßstiftung, Auftragsdichtung, das Grabmal René's II. Brachmann konstatiert dabei einen Kurswechsel und begründet ihn damit, daß der angevinische Hof René's I., der René II. als Vorbild gedient hatte, schon zu lange vergangen war, und der eigene »noch nicht genügend eigenständiges Potential« (S. 167) besaß. Das überzeugt nicht, denn René II. war es um die Erfindung einer Tradition gegangen. Antoine hätte sie fortführen können. Einleuchtender ist die zweite Erklärung

Brachmanns: Antoine war auf Wunsch des französischen Königs am französischen Königshof, vor allem in Blois, erzogen worden, um Lothringen stärker an die Krone zu binden, und er betrieb eine Neutralitäts- und Ausgleichspolitik zwischen Franz I. und Kaiser Karl V.

Brachmann schildert die Vollendung, Erweiterung und Umgestaltung der »*Memoria-Projekte*« (S. 170). Zunächst errichtete Antoine das Grabmal für seinen Vater aufwendiger, als es der Verstorbene bestimmt hatte, und ließ über den üblichen ikonographischen Apparat hinaus auch den Sieg von Nancy schildern. Als Vorbild führt Brachmann mit einleuchtenden Argumenten v. a. einen Ehrenbogen für Alfons von Neapel an. Die Wallfahrtskirche Saint-Nicolas-de-Port, die größte Baustelle in Lothringen mit ihrer großangelegten heraldischen Fenstergestaltung, wurde erweitert und vollendet, ebenso der Neubau des unter René II. begonnenen neuen Herzogspalasts in Nancy, wobei der Verfasser besonderen Wert auf die Analyse der Porterie (um 1520) und deren Vorbild legt, die Ludwig XII. um 1500 in Blois errichtet hatte. Offenbar gleichzeitig ersetzte er den Bau der Observantenkirche in Nancy und vergrößerte die ursprünglich geringe Zahl der Mönche. Auch hier wurden die Fenster mit einem heute verlorenen dynastischen Zyklus der lothringischen Herzöge mit ihren Schutzheiligen gefüllt (um 1520). Der Bruder Antoin's, Kardinal Jean de Lorraine (1498-1550), hatte Anfang der 1520er Jahre alle lothringischen Bistümer in seiner Hand vereinigt und erhielt von Franz I. zwanzig weitere Kirchenämter in Frankreich übertragen. Er stiftete gemeinsam mit Antoine 1521-23 die Chorfenster der Metzter Kathedrale. Das Programm entsprach im wesentlichen dem von Saint-Nicolas-de-Port mit ausführlichem heraldischem Programm. Es war gegenüber dem früheren zwar etwas weniger politisch ambitioniert, machte aber die Kathedrale »gleichsam zu einer lothringischen Hofkirche« (S. 207). Im Gegenzug hoben die Met-

zer mit ihren 1526-27 gestifteten Fenstern mit Heiligen und Metzger Bischöfen auf ihre von Lothringen unabhängige Geschichte ab, setzen also einen Kontrapunkt und nicht, wie bisher gedacht, eine Ergänzung zu den fürstlichen Fenstern, wo die Lothringer Herzöge bisher als die weltlichen Verteidiger des Bistums interpretiert wurden.

Das Steinretabel von St-Maur in Hattonchâtel (1523), der Residenz der Bischöfe von Verdun, das Motive von Dürer-Holzschnitten aufnimmt, reiht Brachmann ebenfalls in die herzoglichen Stiftungen ein, da das lothringische Wappen an zentraler Stelle prangt, während das des bisher angenommenen Stifters, Ligier Richier, an ungewöhnlich versteckter Stelle eingefügt ist. Vermutlich fungierte Richier als »Koordinator« des Bischofs vor Ort, ähnlich wie zuvor Martin Pinguet in Metz.

Antoine wurde nach der Niederschlagung des lutheranischen Bauernaufstands im Elsaß 1525 von der Hofdichtung und -chronistik als „neuer René“ und neuer Gottfried von Bouillon gefeiert. Diese Schriften wurden im Druck verbreitet. Auch ältere historiographische Werke wie z. B. die *Nanceïde* wurden nun gedruckt. Die Feiern des aktuellen Sieges orientierten sich an denen der Schlacht von Nancy, stilisierten sie zu einem Kreuzzug und Lothringen zur Hochburg des katholischen Glaubens.

Das ausführlichste Kapitel untersucht das auf den ersten Blick aus dieser Propaganda herausfallende Manuskript des *Songe du Pastourel* des Jean de Prieur (ÖNB Cod. 2556), entstanden, wie Brachmann glaubhaft macht, zwischen 1480 und 1490. Ursprünglich zu Ehren René I. als Schauspiel konzipiert (ob und wie es aufgeführt wurde, bleibt allerdings offen), ließ Antoine um 1515/20 eine großzügig illuminierte Handschrift anfertigen, die in Gedichtform die bisherigen Facetten der Propaganda zusammenführte. Der Text ist literaturwissenschaftlich untersucht, jedoch gelingt Brachmann eine Deutung der vier Traumallegorien durch eine präzise Verknüpfung mit den historischen Fakten – und mit ihren Bereinigungen, welche René noch rühmlicher erscheinen lassen. Was das Gedicht mit ande-

ren zeitgenössischen politischen Pastoralen und gebräuchlichen Allegorien verbindet oder von ihnen unterscheidet, ist Gegenstand einer eingehenden Analyse. Die Untersuchung des Kolorits und der Erzählstruktur der lavierten Federzeichnungen mit Seitenblicken auf gleichzeitige Werke führt deren dem Text adäquate hohe Qualität vor Augen. Die Art, wie die Illustrationen politische Ereignisse in Metaphern umformen, wie sie auf Bildtraditionen und den Bezug zum Text abheben, erlaubt teilweise neue Deutungen. Die stilistische Einordnung der Illustratorengruppe wird ausführlich diskutiert, auch im Hinblick auf eine Zuschreibung an Antoinnes Hofmaler Hugues de la Faye, die sich allerdings als stilkritisch unratsam erweist. Die Erörterung verdeutlicht, daß die nur in verschwindenden Resten überlieferte und deshalb weitgehend unerforschte, offenbar anspruchsvolle und vielbeschäftigte lothringische Hofkunst zu dieser Zeit nicht leicht auf einen Nenner zu bringen ist.

Brachmann vermutet für die literarischen Werke nur eine geringe Breitenwirkung. Auch die Darbietung des *Songe* als Schauspiel erreichte »sicherlich eher eine auserwählte höfische Öffentlichkeit« (S. 334). Die lothringische Schlachtenmemoria richtete sich offenbar an die dünne Schicht der Öffentlichkeit, die »herrschaftsstabilisierend« wirkte: etwa zwanzig lothringische Adelsfamilien, einige hochgestellte Bürger von Nancy – den Grand conseil der Stadt – und die lothringische Ritterschaft.

Aber mit dem Druck der *Nanceïde* 1518 – zwar für einen elitären Kreis, da auf lateinisch und teuer – war die Erinnerung an Lothringens einzigen Sieg weiter gefestigt. Die Vielfalt und Dichte der Gedenkanstrengungen vergleicht Brachmann mit »Ruhmesprogrammen« (S. 335) anderer zeitgenössischer Höfe wie Heidelberg und besonders Maximilians I. »Gedächtnus-Projekt«. Die Notwendigkeit solcher Propaganda erklärt sich daraus, daß René sich nach langer Abwesenheit im Land legitimieren mußte. Als ihren *spiritus rector* vermutet Brachmann Hugues des Hazards, Propst der Hofkirche Saint-Georges und quasi René's Kanzler.

Die breite Öffentlichkeit hingegen wurde mit für jedermann sichtbaren Bildwerken und einer gemeinschaftsstiftenden jährlichen Prozession eingebunden. Die Unabhängigkeit der Städte und die Frage ihrer Einbindung in die *memoria* wird erst später angesprochen, hätte aber schon hier interessiert, denn nicht umsonst war René daran gelegen, über die Besetzung der Bischofsstühle zu entscheiden. Die Rolle der Städte scheint aber erst bei der anschließenden Frage der regionalen und nationalen Identitätsbildung, verbunden mit einem kurzen vergleichenden Blick auf z. B. Burgund, die Eidgenossen und die Bretagne. Nach 1525 trat das Schlachtengedenken gegenüber dem »Sieg« Antoinnes über die »Häretiker« zurück, was den Abschluß der Untersuchung Brachmanns bildet. Ein Ausblick skizziert die weitere lothringische Hofkunst.

Kritisch anzumerken bleibt, daß der Autor zu burgundischer Kunst und Politik fast nur auf ältere Literatur zurückgreift. Zur Chronik des Diebold Schilling von Bern vgl. die Faksimile-Ausgabe mit Kommentarband, hrsg. v. Alfred A. Schmid, Luzern 1981. Zu Champmol vgl. etwa Kathleen Morand, *Claus Sluter, Austin 1991*; Sherry M. Lindquist, *Patronage, Piety and Politics in the art and architectural programs at the Chartreuse de Champmol in Dijon*, Ann Arbor 1997. Neben der Gesamtchau der Siegesmemoria ist vor allem die Untersuchung des *Songe* das Herzstück der Arbeit, einer gelungenen Studie der Strategie einer Propaganda. Zur Qualität tragen der flüssige Schreibstil und vor allem die reiche Bebilderung in sehr guter Qualität bei.

Renate Prochno

Geplante Veranstaltungen

Adriaen de Vries

Internat. Kolloquium aus Anlaß der Restaurierung des Stadthagener Mausoleums, Bückeburg-Stadthagen, 16.-18. April 2008.

Informationen: www.schaumburgerlandschaft.de; *Schaumburger Landschaft*, Schloßplatz 5, 31675 Bückeburg, 05722-95660

Ausstellungskalender

Der Ausstellungskalender erfaßt die Ausstellungen während ihrer gesamten Laufzeit. Wenn der Veranstalter das Erscheinen eines Ausstellungskatalogs mitteilt, ist dem Titel das Zeichen (K) beigegeben.

Aachen. Ludwig-Forum. -13.1.: *Aktuelle Kunst der Partnerstädte Arlington und Aachen*. (K). -24.2.: *Edwin Zwakman*.

Suermondt-Ludwig-Museum. -3.2.: *Max Klinger. Graphische Zyklen*. (K).

Adria (I). Museo Archeologico. -13.1.: *Balkani. Antiche civiltà fra Danubio e Adriatico*.

Ahlen. Kunst-Museum. -20.1.: *Victor Kraus. Gemälde, Skulpturen, Arbeiten auf Papier; Bernd Damke*.

Alba (I). Fond. Ferrero. -10.2.: *La Collez. di Roberto Longhi. Dal Duecento a Caravaggio a Morandi*.

Albstadt. Städt. Galerie. -20.1.: *Textbild*. Oliver Grajewski, Jürgen Palmtag.

Alessandria (I). Pal. Monferrato. -30.3.: *Le Corbusier dipinti e disegni*.

Altenburg. Lindenau-Museum. -20.1.: *Altenburg. Provinz in Europa. Eine künstlerische und kulturtopographische Anthologie*.

Amsterdam (NL). Hermitage. -5.5.: *Art Nouveau unter den letzten Zaren*.

Joods Historisch Museum. -10.2.: *Moderne meesterwerken uit Mosou*.

Nieuwe Kerk. 22.12.-20.4.: *Verborgenes Afghanistan*. Stedelijk Museum. -6.1.: *Heringa, van Kalsbeek*. -13.1.: *Andy Warhol*. (K).

Van Gogh Museum. -20.1.: *Barcelona 1900*.

Antwerpen (B). Middelheim Museum. -20.1.: *Jan Kempenaers*.

Museum Mayer van den Bergh. -27.1.: *Eugeen Van Mieghem. Vrouwenportretten*.

Sterckshof. -6.1.: *Silver from the Waas region*.